

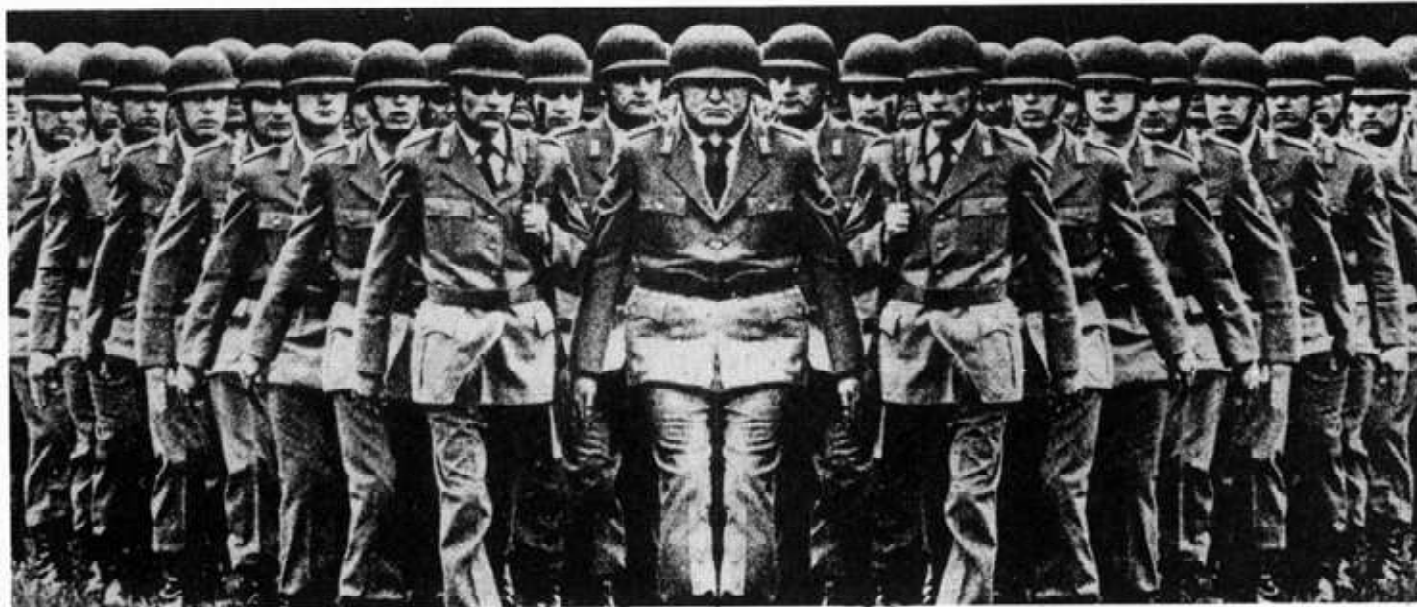
hen. Und nicht nur mir, sondern auch der Fotografin ist aufgefallen, daß etwas verschmilzt, was ganz heikel ist. In diesem Anblick da war eine Einheit hergestellt zwischen Waffe – Macht – Sexualität und Person, weil dazu noch das Bewußtsein kam, daß die für eine gute Sache kämpften. Wir haben uns angeguckt und uns gefragt: was schleppen wir denn für Kellergeister mit uns rum, daß das so erotisierend auf uns wirkt?

*Christel:* Das wundert mich gar nicht, daß du das erzählst, weil wir vor kurzem in der *Courage* überlegt haben, was nehmen wir für ein Titelbild zum Thema. Da sagte plötzlich eine, sie habe ein ganz tolles Foto gesehen von afrikanischen Frauen in ihren schönen, bunten, langen Gewändern, und die trugen ein Gewehr. Man merkte noch in der Beschreibung diese Faszination. Es gab Widerspruch: das darf doch nicht sein, so ein Gefühl. Ich dachte hinter-

her, ob so ein Bild mir nicht den Zusammenhang Frauen und Militär geläufig macht, weil es über Erotisches läuft. Oder geht es gar nicht mehr ums Kämpfen, sondern um den Ausdruck von Körperhaltungen. . .

*Ingrid:* Vielleicht haben für uns solche Bilder auch so eine anmachende Wirkung, weil wir uns in ihnen ganz anders als Frauen erleben, nicht gebeugt, sondern stark.

*Interview: Christel Dormagen*



# Gleiches Recht, egal wie unmenschlich es ist?

Frauen wie ich haben gegen die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik und gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr gekämpft. Wir haben viele Jahre gekämpft, und auch wenn dieser Kampf vergeblich war, so war er doch nicht überflüssig. Mich hat er – wie viele andere auch – unterscheiden gelehrt zwischen den einen und den anderen Deutschen, zwischen den Sabblern, den Opportunisten, die den Pazifisten spielten und schon die ersten Waffengeschäfte anleierten, und denen, die aus deutscher Vergangenheit gelernt hatten.

Es kam dann, als wir unseren Kampf längst verloren hatten und die Bundesrepublik auf dem Weg war, die größte Militärmacht Europas zu werden, eine Zeit, in der so glaubwürdige Männer wie Gustav Heinemann und Willy Brandt zu Tarnzwecken für weitere Aufrüstung benutzt werden konnten. Die beiden inte-

gren Männer machten viele von uns vorübergehend blind für deren weniger saubere Kollegen.

Ich bin eine Frau, und die Leute, an die ich mich jetzt wende, sind Frauen. Ich bin eine Kämpferin, und die Frauen, an die ich mich wende, sprechen vom Kampf. Ich möchte Fortschritt, Befreiung. Die Frauen, an die ich mich wende, reden auch von Fortschritt und Befreiung. Ich bin für Gleichberechtigung wie sie, sind wir uns also einig?

Die Frauen, an die ich mich wende, meinen, daß sie Gleichberechtigung dadurch erkämpfen müssen, daß sie den Frauen Zugang zur Bundeswehr verschaffen. Ich will eine Gleichberechtigung, die den Männern den Zugang zur Bundeswehr versperrt. Sind die Frauen eigentlich verrückt geworden, daß sie an etwas beteiligt werden wollen, was es abzuschaffen gilt? Es gibt linke Femi-

nistinnen, die mir sagen, sie würden natürlich den Wehrdienst verweigern, aber sie müßten sich erst einmal die Freiheit zu dieser Entscheidung erkämpfen. Aber wenn ihr schon so aufgewacht seid, daß ihr für das bißchen Leben, das ihr habt, kämpfen wollt, dann kämpft an der richtigen Stelle: gegen den Rüstungs- und Militärwahnsinn überhaupt. Oder ist es feministische Logik, sich den freien Zugang zu allen „Berufen“ zu erstreiten, egal wie unmenschlich sie sind? Soll die Frauenbewegung in den USA vielleicht um das weibliche Recht kämpfen, Henker werden zu können?

Andere Frauen versuchen mir einzureden, daß die Bundeswehr durch weibliche Soldaten humanisiert werden würde. Aber Frauen sind nicht humaner als Männer, und solche, die beim Militär Karriere machen würden, schon gar

**münchener  
frauenzeitung**



Adresse: 62, 8 München 40  
 Tel.: (089) 571934  
 erscheint monatlich  
 Preis Dm 2,-  
 12 Monate Dm 19,40  
 einzell. Porto

„ukz“ unsere kleine zeitung  
 von und für lesbische Frauen,  
 erscheint monatlich. (4.Jg.).  
 Preis pro Heft DM 3,00 (einschl.  
 Porto), im verschl. Umschlag.  
 Bestellungen bei Gruppe L 74,  
 1 Berlin 36, Mariannenstr. 34

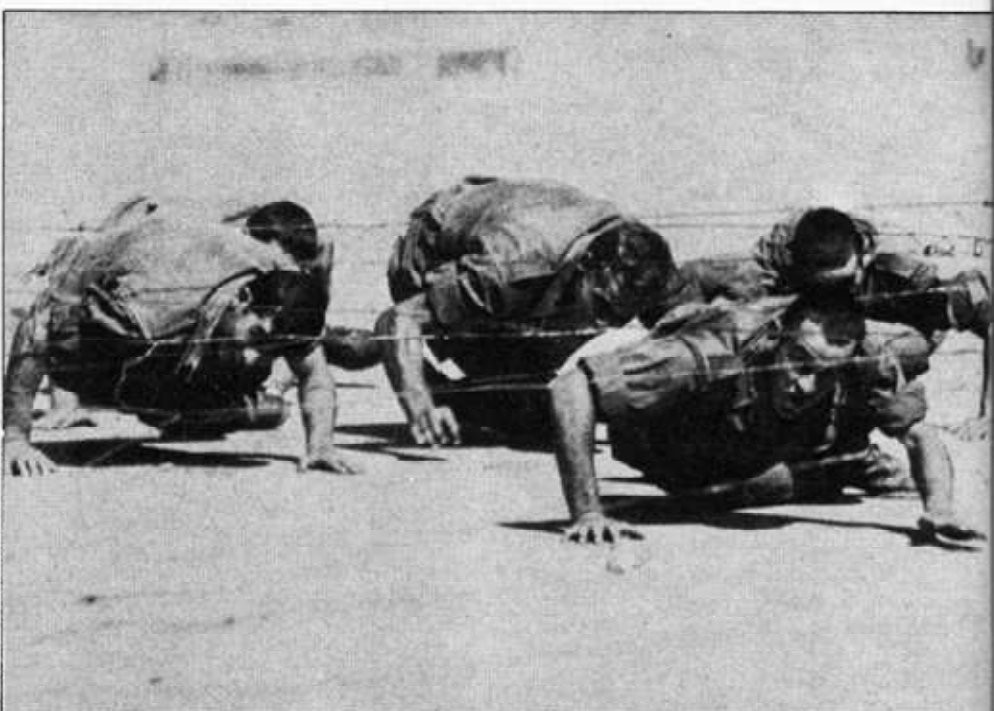
**antimilitarismus  
 information**

Mit der Diskussion um die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht für Frauen, ist das Interesse am Thema "Frauen & Militär" breiter geworden. Dies ist aber nur ein Teil der antimilitaristischen Arbeit. Wer mehr darüber wissen will und aktiv für den Frieden arbeitet, der sollte die *ami* haben. Sie bringt jeden Monat:

- + aktuelle Informationen und Berichte + Rechtshinweise + Literaturhinweise
- + Theorieartikel und Praxisberichte + 3x im Jahr Themenhefte: "Frauen & Militär", "Kriegsspielzeug", "Friedensarbeit" u.v.m.

Informationen u. Bestellungen bei: Vertrieb ami, c/o B. Schade, Sömmerringstr. 17, 6000 Frankfurt/Main 1

Foto: aus Bild der Zeit Sept. 1972



„Kämpft an der richtigen Stelle: gegen den Rüstungs- und Militärwahnsinn überhaupt“

nicht. Ja, wenn lauter linke Frauen in die Bundeswehr und auch überall sonst, wo es Militär gibt, gingen, um den Laden zu sprengen, dann wäre ich auch dabei. Doch solche Illusionen sollten wir nicht als Aufhänger zum Mitmachen benutzen. Wozu Frauen, und zwar der Typ Frauen, die in sogenannten Ordnungskräften Kommandoposten anstreben und erreichen, fähig sind, haben wir an der KZ-Kommandantin Ilse Koch, der „blutigen Brigada“ in Majdanek und anderen Frauen erlebt. Sie waren nicht die Einzigen. Schleifen, schikanieren, zusammenschießen, quälen, töten – das ist nicht nur Männliches. Hinter jedem Macht-Mann standen fast immer auch eine Frau, eine Kriegsbraut, eine Heldinmutter, die jeden Pazifisten als Memme verlachten und verachteten.

Einige Frauen sagen, sie wollten teilhaben an den riesigen Mitteln, die der Bundeswehr für Ausbildung, auch Ausbildung in zivilen Berufen, zur Verfügung stehen. Dann sollen sie doch, verdammt noch mal, dafür kämpfen, daß man nicht zum Töten, genauer: zum Morden, sich abrichten lassen muß, um zu einer vernünftigen Ausbildung zu kommen. Aber das ist wohl kein „feministisches Thema“, keins mit dem man überall so auf die Titelseiten der Illustrierten kommt wie mit dem Reißer „Frauen in die Bundeswehr“.

Das ist überhaupt das Ekelhafteste an dieser ekelhaften Diskussion, daß sie als Mode betrieben wird. Die sensiblen Couturiers haben das gleich mitgekriegt und den weiblichen military look kreiert – mit Schiffchen auf dem Kopf und Schulterklappen und Tressen und Win-

keln. Frauen, die „in“ sein wollen, tragen das. Dadurch würden die ersten, die in der Bundeswehr Karriere machen würden, angenehm modisch erscheinen.

Ich habe in den letzten Jahren viele der Frauen, an die ich mich hier wende, schätzen gelernt. Mit einigen von ihnen bin ich befreundet. Bewußte Frauen – Frauen, die Männer überrundet haben, mit ihrem Mut, mit ihrem Durchhaltevermögen, mit ihrer Kraft. Ich fühle mich ge- und betroffen, wenn sogar einige dieser Frauen, die doch politische Menschen sein wollen, viele junge Frauen, Arbeiterinnen, Studentinnen, Verkäuferinnen, Stenotypistinnen, Friseurinnen, die auf Aufklärung angewiesen sind und die sich möglicherweise auf diese Trendmacherinnen verlassen, in den Kampf für die weibliche Soldatin locken. Das ist wahre Unzucht mit Abhängigen.

Gibt es überhaupt etwas Obszöneres als diese Bilder von hübschen, adretten, strahlenden jungen Frauen in Uniform? Als dieses „Spiegel“-Titelbild eines attraktiv geschminkten Mannequins mit Stahlhelm, das liegend aufgestützt mit zugekniffenem Auge über Kimme und Korn visiert? Appetitlich zurechtgemacht zum Menschenmord? Solche Bilder könnten die Vorstellung verdrängen, wie sich die angeblich emanzipierten Frauen aller Länder gegenseitig die strahlenden Augen ausschließen – denn die Kriegstreiber kriegt keiner vor die Flinte. In den US-Streitkräften, wo es ja weibliche Soldaten gibt, ist Liebe strengstens verboten. Das ist nur logisch. Liebe hat in diesem Geschäft wirklich nichts zu suchen.

Peggy Parnaß